

Predigt 31.8.25 aus „Aufatmen“, ausgewählt v. G. Weber

Hinführung

„Aufatmen“ ist eine deutsche christliche Zeitschrift. In ihr geht es um Erfahrungen, die Menschen im Glauben mit Gott machen. Dabei geht es nicht nur um sonnige Zeiten. Wir hören als erstes Zeugnis die Antworten von Jan. Jan wurde als Vater von zwei Kindern im Alter von 9 und 12 Jahren mit 43 Jahren Witwer. In dem Interview berichtet er davon, wie es ihm und seinen Kindern nach dem Tod der Frau und Mutter ging. Und Jan erzählt von seinem Glauben an Gott in dieser schweren Zeit.

Zeugnis von Jan

1. Was war dir am Anfang nach dem Tod deiner Frau besonders wichtig? Zwei Sachen. Zum einen: Wir leben einen Tag nach dem anderen. Mit Jesus, der mit uns durch jeden Tag geht. Aber immer nur einen Tag. Und morgen dann wieder. Und zum anderen habe ich für die Kinder und auch für mich gesagt: Alle Gefühle sind erlaubt, alles, was in dir drinsteckt, ist in Ordnung. Trauer. Wut. Vielleicht auch Freude.
2. Was hat dir einen Hoffnungsfunken gegeben in dieser Zeit? Wir hatten im Schlafzimmer ein Bild mit einem Löwen. Das hatte ich bis dahin mit der Bibel nicht in Verbindung gebracht. Aber in dieser Zeit hatte ich zum ersten Mal den Gedanken von Jesus als „Löwe von Juda“, der für uns kämpft. Wir haben dann für jeden von uns vier kleine Löwenfiguren gekauft. Und irgendwann sah ich bei meiner Ärztin ein Kalenderbild mit einem Löwen. Der Löwe hat mir immer wieder gesagt: Da ist jemand, der in unserem Verlust für uns kämpft, Jesus.

3. Was hat das mit deinem Glauben gemacht? Der Glaube war immer da, aber ich habe echt auch mit Gott gehadert. Ich weiß noch, wie ich ihm gesagt habe: „Du kannst Pami meine Frau nicht sterben lassen, das wird eine ganz schlechte Werbung für dich.“ Ich hatte eine große WhatsApp-Gruppe mit über 200 Leuten, die mit uns gehofft haben. Viele aus der Gemeinde, aber auch viele, die keine Christen waren, und die miterlebt haben, wie wir gebetet und gehofft haben.
4. Schon denen zuliebe hätte ich gerne erlebt, dass Gott eingreift und unsere Gebete erhört. Andererseits habe ich mich erinnert, dass ich mal gebetet habe: „Gott, du kannst mit meinem Leben machen, was du willst.“ Das hatte ich mir so aber nicht vorgestellt, so eine harte Nummer wollte ich wirklich nicht. Aber am Ende liegt es in seiner Hand.
5. Wie hat der Verlust dich verändert? Ich bin kein komplett anderer Mensch. Ich habe immer noch dieselben Stärken und Schwächen. Aber ich lebe viel bewusster und irgendwie auch- das klingt jetzt vielleicht komisch – entspannter in Bezug auf unsere Zukunft. Weil ich weiß, dass ich mit Jesus alle Höhen und Tiefen erleben und überleben kann.
6. Und ich habe an einer Stelle etwas Entscheidendes gelernt. Meine Frau und ich, wir hatten beide als Jugendliche einige schwierige Jahre. Und tief in mir habe ich gedacht: „Das waren jetzt die komplizierten Zeiten, wir haben unsere Lektionen gelernt, und jetzt wird schon nichts mehr passieren.“ Aber das ist natürlich eine naive Vorstellung, die mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat.

7. Was gab es für dich persönlich für besondere Momente?

Ach, es war einfach schön, als uns mal jemand abgeholt hat, um eine Currywurst zu essen. Und mein Chef, der weit weg in Hamburg wohnt, hat einfach ein Video aufgenommen, wie er fünf Minuten mit mir schweigt, weil er keine Worte hatte. Es gibt so viele Arten, am Verlust Anteil zu nehmen.

8. Besonders, aber besonders schwierig, war der Moment, als im Frühjahr die Sonne schien und die Kinder im Garten spielten und ich gleichzeitig auf unserer Terrasse auf dem Tablet des Bestattungsinstitutes den Sarg für meine Frau aussuchte. Das passte nicht zusammen. Man hat da einfach nur funktioniert. Es tat so gut, dass in dieser speziellen Zeit immer Freunde einfach da waren und nicht von meiner Seite gewichen sind.

9. Ich bin dankbar, dass ich schon immer ein sehr lebenslustiger Mensch war, aber auch trotz dieser heftigen Erlebnisse weiterhin positiv und mit viel Vertrauen in unseren großen Gott in die Zukunft schauen kann. So bin ich sehr dankerfüllt, dass Gott uns als Familie einen Neustart schenkt. Ich darf dieses Jahr meine Verlobte Marei heiraten und wir starten gemeinsam in das Abenteuer Patchwork-Familie. Gott ist mit uns. In allen Höhen und Tiefen des Lebens. Gott hat alles unter Kontrolle. Alle Verluste und alle Gewinne im Leben.

(Auszüge aus dem Interview von Martin Gundlach mit Jan Wendel in Aufatmen 2/2025, 46-49)

Zeugnis von Simone

1. Simone, Mutter von drei Kindern, hat viele Schicksalsschläge erlebt, darunter vier Krebserkrankungen. Und trotz all dem und in all dem

spürt sie Gottes Segen. Davon berichtet sie im Interview in der christlichen Zeitschrift „Aufatmen“.

2. **An welchen Stellen hattest du das Empfinden: Hier spricht Gott zu mir?** In meinem Leben habe ich mehrmals Gottes Stimme hören dürfen. 2002 war das erste Mal. Es war am frühen Morgen und ich lag noch im Bett. Meine Kinder waren damals noch klein. Ich hatte zu dieser Zeit große Probleme mit einer chronischen Nasen-Nebenhöhlenentzündung. Meine Infektanfälligkeit war durch die Chemotherapien nach meiner Krebserkrankung schon recht hoch.
3. Monatelang ging ich zum Hals-Nasen-Ohrenarzt, aber es besserte sich einfach gar nichts. Ich wurde immer erschöpfter. Morgens kam ich überhaupt nicht aus dem Bett. An diesem Tag war es genauso. Ich wusste nicht, wie ich aufstehen sollte, das erste Kind weinte im Bett, und ich war schon jetzt fix und fertig. Ich weiß noch genau, wie ich im Bett lag und betete: „Bitte lieber Gott, lass mich doch einfach sterben. Ich kann nicht mehr. Ich weiß nicht, wie ich den heutigen Tag überstehen soll mit drei kleinen Kindern. Ich bin so unendlich müde.“ Mein damaliger Mann war selbständig und meine Eltern weit entfernt.
4. Tiefe Verzweiflung war in mir. Und dann war plötzlich eine weiche, warme und sehr deutliche Stimme da: „Mein Kind, ich beschütze dich!“ Im ersten Moment war ich so durcheinander und dachte, ich hätte mich verhört. Doch dann breitete sich eine tiefe Wärme und ein tiefer Frieden in mir aus, und ich wusste, hier hat Gott gesprochen. Das Aufstehen ging auf einmal. Trotzdem war ich krank und dieser Zustand besserte sich nicht.

5. Ich haderte mit Gott: Was sollte dieser Satz zu mir? Mir ging es so schlecht. Zwei Tage später hatte ich mal wieder einen Besuch bei meinem Hausarzt. Und da passiert etwas Erstaunliches. Mein Hausarzt schaute mich nur an und sagte: „Jetzt reicht es! Sie gehen zu einem anderen Hals-Nasen-Ohren-Arzt. Ich rufe ihn an, das ist ein guter Freund von mir, da können sie gleich hin.“ Dieser Arzt stellte eine andere Diagnose, eine schnelle Operation folgte.
6. Danach blieb zwar die Neigung zu Nasen-Nebenhöhlenentzündungen, aber es war kein Vergleich mehr zu vorher. Mir ging es so viel besser. Und erst dann ging mir auf, dass Gott mit seiner Zusage („Mein Kind, ich beschütze dich“) genau das meinte. Mir blieb nichts erspart, aber immer war Gottes Schutz bei mir. Und so war es die ganzen letzten 50 Jahre.
7. **Was siehst du heute anders als vor 10 Jahren?** Die Endlichkeit des Lebens ist mir bewusster. Ich bin dankbar für alles, was ich erleben durfte. Rückblickend haben die Tiefs doch immer wieder zu einem Hoch geführt. Dennoch möchte ich nie wieder eines meiner Tiefs erleben müssen. Doch ich weiß nun, dass es immer wieder tolle Höhepunkte gibt. Der größte wartet auf mich im Himmel.
8. Und die Angst, die Angst sehe ich heute anders. Jahrzehnte hatte ich große Probleme mit heftigen Panikattacken. Diese Angst vor Krankheit und Tod ist geringer geworden, weil ich Gottes Liebe und seinen Frieden immer mehr erleben durfte. Die gemeinsamen Wege, die Gott und ich zusammen gegangen sind, die verbinden uns immer mehr. Unzählige Male hat Gott

mich beschützt – da kann die Angst mir keine Angst mehr einjagen.

9. **Dein bestimmendes Grundgefühl heute ist ...** Das Leben ist ein Geschenk und ein Segen Gottes: Nimm es an, auch wenn nicht alles perfekt ist! Gerade dann, wenn Probleme und Sorgen da sind, die dir das Gefühl geben, ganz allein zu sein. Ein lautes „Stopp!“ wirkt Wunder. Und ein Gebet. Und dann spüre ich, wie Gottes Frieden und seine Nähe auf mich übergehen.
(Auszug aus: Vom Meeresboden bis zur Zugspitze von Simone Heintze in: Aufatmen 1/2025, 17-18)